

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [3]

Vorwort: Silbernes Vortragskreuz
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verborgene Kostbarkeiten unseres Klosters: Silbernes Vortragskreuz

P. Peter von Sury

Wer hätte vor fünfzehn, zwanzig Jahren gehahnt, dass eines Tages mitten in Europa wieder um die Religion gestritten wird: Kruzifixe in Schulzimmern, Kopfbedeckung in öffentlichen Räumen, gesonderte Friedhöfe, religiöse Feiertage. Spätestens mit der historischen «Wende» von 1989 ist klar geworden, dass die Religion und ihre Requisiten nicht in den Museen verschwinden werden, wie seit der Aufklärung des 18. und der Religionskritik des 19. Jahrhunderts unermüdlich angekündigt. Bei uns im Kloster war das immer eine Selbstverständlichkeit: Kostbarkeiten, auf die manches Museum stolz wäre, galten bei uns nie als Antiquitäten aus längst vergangener Epoche, sondern bewahrten ihren überzeitlichen, zeichenhaften Charakter und werden in der Liturgie eingesetzt bis auf den heutigen Tag.

Dazu gehört auch das *Vortragskreuz*, das an hohen Festtagen beim liturgischen Einzug die Prozession in den Kirchenraum anführt, gut sichtbar von allen Seiten. Ich denke beim Blick auf dieses Ursymbol des christlichen Glaubens gerne an das Lied aus dem alten KGB, das uns während der Passionszeit, eine Woche vor dem Palmsonntag, einstimmte auf den Höhepunkt des Kirchenjahres, auf die Karwoche und Ostern: «Mir nach, spricht Christus unser Held, mir nach, ihr Christen alle! ... Fällts euch zu schwer? Ich geh voran, ich steh euch an der Seite; ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn ...»

Unabsehbar waren die Folgen jener Vision, durch die dem angehenden Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert zugesagt wurde, er werde *in hoc signo*, im Zeichen des Kreuzes, den Sieg erringen. Seither ist das Kreuz, dem

Himmel seis geklagt, für viele nicht Zeichen des Heiles, sondern eher zum Fanal des Schreckens, der Unterdrückung und der Intoleranz geworden. Angesichts der Blutspur, die sich «im Namen des Kreuzes» durch die Jahrhunderte zieht, verbietet sich uns heute jeder gedankenlose christliche Triumphalismus. Wir haben allen Grund, in der österlichen Busszeit das Wort des Heilandes zu beherzigen: «Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach» (Mk 8,34).

Höhe 55 cm, Breite 40,5 cm; Silber, ohne Beschau- und Meisterzeichen. Dreiblattenden mit eingeschobenen Quadraten, darauf appliziert vergoldete Rundscheiben der geflügelten Evangelisten (Schauseite) und der lateinischen Kirchenväter (Rückseite), deren Modelle schon um 1580 vorkommen. Vergoldet sind auch die Tafel der Kreuzesinschrift und die Rundscheibe mit Maria als Himmelskönigin. Stilistisch älter ist der gestreckte, gut modellierte, gegossene Christuskörper mit einer goldenen Nimbusscheibe. Die Vorder- und Rückseite des Kreuzesstammes und der Balken sind mit Blüten und Laubwerk ziseliert. Das Kreuz wurde um 1670 mit älteren Gussmodellen geschaffen. Als Goldschmied kommt Caspar Wagner von Baden AG in Frage, der 1664 die Reliefrückwand der Marienstatue (heute im Landesmuseum Zürich) schuf.



Das Kreuz des Königs ragt empor
und sein Geheimnis leuchtet auf.

(Aus einem Vesper-Hymnus der Karwoche)